

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 4 (1991)
Heft: 7

Artikel: Zahnarztpraxen : auf den Zahn gefühlt
Autor: Visini, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf den Zahn geföhlt



BILD: MARTIN BÖSCH

Zwei sehr ähnliche Nutzungen – die Praxis eines Zahnarzts und diejenige eines Kieferorthopäden – übereinander im gleichen Haus, architektonisch jedoch zwei sehr unterschiedliche Lösungen. Ein Vergleich.

Im Haus Bahnhofstrasse 24 in Baden befindet sich die Praxis von Zahnarzt Dr. Heiner W. Merkli und gleich darüber die Praxis des Kieferorthopäden Dr. Werner Frunz. Das Haus wird aussen zurzeit renoviert. Die beiden Praxiseinbauten entstanden jedoch schon vor gut zwei Jahren. Interessant ist der unterschiedliche Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz und die Art der architektonischen Interpretation verwandter Aufgaben.

Andere Raumanforderungen

Gemeinsam haben Zahnarzt und Kieferorthopäde ihr grundsätzlich gleiches Raumprogramm: Empfang, Wartezimmer, Behandlungsräume, Sterilisation sowie

Büros und Personalraum gibt es da wie dort.

Daneben bestehen auch wesentliche Unterschiede. Die Behandlungsräume des Zahnarztes tragen im Grundriss die Bezeichnung OP, und alle Behandlungsstühle sind mit einem Röntgenapparat ausgerüstet und intensiv instrumentiert. Die Behandlungsstühle beim Kieferorthopäden sind einfacher ausgerüstet und etwas kleiner, weil er fast ausschliesslich Kinder behandelt. Werner Frunz vergleicht seine Arbeit mit derjenigen eines Feinmechanikers. Und dementsprechend beschaffen ist auch sein Werkzeug.

Umbau und Erweiterung

Die Zahnarztpraxis von Dr. Heiner Merkli war vorher zur einen Hälfte bereits Praxis, zur andern Hälfte bereits Wohnung. Man kann also von einem Praxisumbau mit zusätzlicher Erweiterung sprechen. Verändert wurde die Struktur der ursprünglichen Wohnung, ein Büro mit separatem Zugang vom Trep-

penhaus wird derzeit untervermietet (7). Seine Abspaltung vom übrigen Grundriss erforderte das räumliche «Anbohren» des heutigen Wartezimmers. Der Hauptblickfang des eintretenden Patienten bildet die dreiseitig mit Spiegelglas umrahmte Türöffnung, die vom Empfangsbereich in einen mit «Durchgang» bezeichneten Restraum (2a) führt. Nicht klar ist, warum die zwei Verteiler nicht zusammengefasst worden sind. So fehlt eine klare Erschliessung, und die Verkehrsabläufe sind dementsprechend kompliziert. In die Eingangshalle ist unter 45° ein Empfangstresen vorgeschoben, von dem aus die Patienten nach erfolgter Anmeldung ins Wartezimmer zurückgeschickt werden müssen. Der 45°-Winkel ist ein bevorzugtes Gestaltungsmittel des Architekten. Wir treffen ihn in fast allen Räumen an. Er wird gerade dort gerne eingesetzt, wo durch Platzmangel aus einem Raum zwei Räume erzeugt werden müssen.

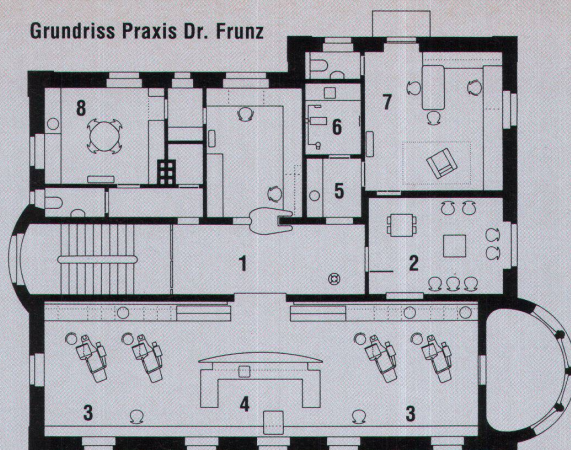
Linkes Bild: der Behandlungsraum aus der Praxis Dr. Frunz.

Rechtes Bild: ein Stockwerk tiefer, das Behandlungszimmer von Dr. Merkli

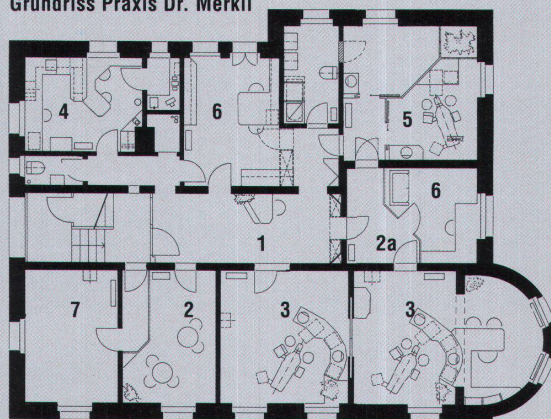
Die bewegliche wie auch die fest eingebaute Möblierung wirken etwas unbeholfen. Ein Beispiel sind die sichelförmigen Korpusse in den OP-Räumen, die auf die Möglichkeiten des Raums wenig Bezug nehmen. Am Boden fallen Kunststoffbeläge und Spannteppiche



Grundriss Praxis Dr. Frunz



Grundriss Praxis Dr. Merkli



Links oben:

- 1 Empfang
- 2 Wartezimmer
- 3 Behandlung
- 4 Sterilisation
- 5 Prophylaxe
- 6 Röntgen
- 7 Besprechung
- 8 Aufenthalt

Links:

- 1 Empfang
- 2a Durchgang/Warten
- 2 Wartezimmer
- 3 Behandlung
- 4 Sterilisation/Aufenthalt
- 5 Prophylaxe
- 6 Büros
- 7 Vermietetes Büro

auf, an der Decke, zum Beispiel im Empfangsbereich, verspiegeltes Leichtmetalltäfer. Diese Materialwahl verstärkt den Eindruck, dass die Raumhülle in einer möglichen, aber nicht zwingenden Form einfach gefüllt wurde.

Ein Stockwerk höher, in der Praxis des Kieferorthopäden Frunz, betreten wir ebenfalls zuerst die zentrale Empfangshalle. In ihrer Verlängerung befindet sich das Wartezimmer. Verschiedenfarbige Arne-Jacobsen-Stühle sorgen für eine entspannende Atmosphäre. Zur Rechten die grosszügige Behandlungsseite, linkerhand zusammengefasst sind Administration, Büro, Aufenthalt und Nebenräume. Die klare Trennung der Nutzungen strafft und ordnet die Verkehrsabläufe.

Es war ein Anliegen, die in der ehemaligen Wohnung herrschende Grosszügigkeit zu bewahren. Drei Zimmer, die durch weite Schiebetüren untereinander verbunden werden konnten, sind heute in der Praxis zum Behandlungssaal zusammengefasst. In seiner Mitte steht frei – auch zur Stuckdecke hin – die möbelartige Raumzelle der Sterilisation. In diesem konzeptionellen Ansatz liegt die Hauptstärke des Entwurfes: Ein grosser Raum wurde durch Einschub eines klei-

neren unterteilt, blieb aber gesamthaft erhalten. Ein räumliches Wechselspiel entsteht vom Ganzen zur Intimität seiner Teile. Die Intimität bleibt – und das ist für die Kinder, die hier Patienten sind, besonders wichtig.

Klares Konzept – klare Details

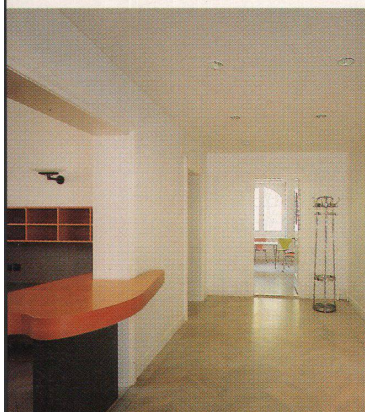
Zum klaren Konzept gehören ebensolche Details, eine sorgfältige Materialwahl und abgestimmte Farben. So bringt im Behandlungssaal ein grauer Linoleumbo-

den den Sterilisationskörper in geschälter Birne optimal zur Wirkung. Die Schreinerarbeiten sind so gestaltet, dass Holz hier ganz einfach selbstverständlich wirkt. Überhaupt erscheint kaum etwas forciert: das Resultat der Beschäftigung mit der bestehenden Struktur.

Thema mit Varianten

Die Architekten Martin und Elisabeth Boesch, von denen die Praxis Frunz stammt, haben seither in

Zürich eine weitere Kieferorthopädiepraxis gestaltet. Es handelt sich um eine Variation zum selben Thema, jedoch auf geringerer Fläche. Für beide Praxen gilt, dass intensive Auseinandersetzung mit den betrieblichen Abläufen und der gegebenen Struktur die Architekten schliesslich zu einer räumlichen Idee führte, die durch ihre Einfachheit und Klarheit überzeugt: Mit Verstand wurde der Problemstellung auf den Zahn gefühlt. RETO VISINI ■



Von links nach rechts: Die Empfangsräume von Dr. Merkli und Dr. Frunz, daneben entsprechende Wartezimmer